

Predigt zu Lukas 15,1-7

100 Jahre Nikolaikirche Wangerooge – Festgottesdienst am 20. Juni 2010

Predigttext Lukas 15,1-7

Es nahten sich ihm aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunund-neunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet? Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: So wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Predigt

I.

Liebe Schwestern und Brüder,

Sie werden gewiss verzeihen, wenn ich zunächst einmal die Jubilarin selbst anspreche:

Sehr verehrte, liebe Nikolaikirche zu Wangerooge,

herzliche Segenswünsche zum Geburtstag und für dein 101. Lebensjahr! Ich darf dir diese Wünsche überbringen, im Namen all deiner Schwestern im Oldenburger Land.

Davon sind viele viel älter als du! Die 800- oder 700jährigen sehen von ihren Werten und Hügeln auf dem Festland zwar ein wenig auf dich herab. Aber sie schauen auch barmherzig herüber auf dich und deine besondere sturmumtoste Lage auf unserer einzigen Insel.

Manche sind auch jünger als du, oft halb so jung! Sie sehen in jugendlichem Leichtsinn zwar auch ein wenig auf dich herab, zeigen aber auch Respekt vor deiner Standhaftigkeit in schweren Zeiten.

Wer hundert wird wie du, ist längst weise genug, um die schnellen Sprüche beim Gratulieren als Verlegenheit zu durchschauen: *Kopf hoch. Hauptsache gesund. Wird schon wieder. Auf die nächsten zehn. Bis zum 200sten dann. Weiter so.* Liebe Geburtstagsgäste, lassen Sie uns diesem hohen Alter doch mit mehr Respekt und mit gefüllten, nicht mit leeren Worten begegnen. Halten wir doch diesen schönen 100. Geburtstag der Nikolaikirche, einen Moment länger aus und genießen das heutige Fest in aller Würde.

Wer so auf einen Lebensweg zurückschaut wie wir heute hier, der möchte ja gern etwas *finden*, was *gewonnen* ist. Der erinnert herausragende Stationen, der zählt ja gern die Erfolge auf und preist das Können und die Errungenschaften.

Das Evangelium von heute stellt in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit, dass Jesus Christus *sucht*, was *verloren* ist. Jesus erinnert das, was abhanden gekommen ist, gibt Raum den Menschen am Rande, sucht sie auf, freut sich mit Gott, dem großen Sucher, an all denen, die er finden kann.

II.

Die Ausgangslage erzählt von einer zaghaften Annäherung:

Eine Sandbank im Watt, ganz am Rande der Welt, spät erst fest besiedelt, noch später mit einem Kirchlein versehen, droht immer wieder *aus den Augen verloren* zu werden.

Dabei könnte *Wangerooge* auch soviel heißen wie *Wangerlands Auge* im Meer.

Bald schon verfällt das erste mittelalterliche Kirchlein wieder, seine Spuren *verlieren* sich im Sand der Geschichte, in Sturm und Not, in Überfällen und allmählichem Verfall. Erst 1597, die Reformation ist gefestigt, ein Lebenszeichen: ein Raum im alten Seeturm dient dazu, das Evangelium zu hören. Dann fast 260 Jahre Gottesdienst unter dem Dach des Seezeichens im Zeichen der Orientierungssuche, als Zuflucht in der Not.

Die Ausgangslage erzählt von einer zaghaften Annäherung:

Es nahten sich Jesus aber allerlei Zöllner und Sünder, um ihn zu hören.

Darin ist, wenn wir genau hinhören, schon fast alles gesagt.

Menschen am Rande, ob zurückgezogen oder beiseite geschoben, ob hochmütig oder kleinlaut, Menschen am Rande *nahen* sich, bewegen sich auf Jesus zu, um zu *hören*.

Das ist ein erstes Signal: diese gute Botschaft gilt doch uns!

Andere, die immer schon dazu gehören, die Schlaumeier und Hochverehrten, rümpfen die Nase, winken ab und lassen fallen: *die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isst mit ihnen.*

Diese ändern bekommen damit jedoch im Lukasevangelium und in der Luther-Übersetzung die Aufgabe, eine wichtige Wahrheit auszusprechen: *Dieser nimmt die Sünder an!* Ja, so ist es: *Jesus nimmt die Sünder an*, die Gott verloren zu haben meinen, die durch andere von Gott getrennt wurden oder die sich von sich aus von ihm getrennt fühlen. Jesus nimmt sich ihrer an. Jesus nimmt ihre kleine Annäherung wahr und ernst. Jesus kommt ihnen ja noch viel näher, als sie zunächst beim Hörensagen dachten.

Denn *Jesus isst mit ihnen*. So viel Nähe gilt als unerhört!

So viel Nähe kann aus erst zaghafter Annäherung werden!

So können die, die Nähe suchen, selbst gefunden werden!

III.

Daraufhin, um dieser Annäherung zwischen Gott und den Menschen, ein Bild zu geben, erzählt Jesus sein Gleichnis: *Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?*

Solch eine Alltagsbegebenheit mit Schafen verstand man auf Wangerooge in den zurück liegenden Jahrhunderten gewiss gut:

- Als noch nicht Gäste und Gastgeber die Insel bevölkerten, sondern Herden hier lebten, von ihren Hirten vom Festland herübergebracht auf die Insel.

- Als nicht nur die großen Tiere ihre Wichtigkeit zeigten, sondern als in der Not noch jedes kleine Tier zählte, das sich irgendwo zwischen den Dünen oder in den Salzwiesen verloren hatte.

- Als man 1863 das Dorf im Westen und später dann den Seeturm aufgeben musste, als zwei Drittel der Menschen die Insel verließen und die Zurückbleibenden in den Osten der Insel weiter zogen.

- Als am Ende des 19. Jhdts. hier zwar eine erste Kapelle die Menschen versammelte, doch von den 35 Jahren ihres Bestehens 24 Jahre lang kein *pastor*, kein Hirte sich fand, der die *Suche* Jesu nach den *Verlorenen* hätte aufnehmen, der die Menschen am Rande hätte aufsuchen können.

Und doch rührt uns dieses Gleichnis ja auch heute an:

- Wie viele Menschen *suchten* durch die Zeit, Heimat, und dann *Nähe* und Gemeinschaft auf dieser Insel am Rande zu finden, die ihnen dann doch zu recht zum Mittelpunkt der Welt wurde.

- Wie viele Menschen kommen an diesen Rand der Welt, nähern sich, um dann hier zu *suchen*, was ihnen *verloren* gegangen ist, um zu finden, was sie zum Leben brauchen?

- Wie viele Menschen sind in diesen hundert Jahren nach erster zaghafter Annäherung hier in der Nikolaikirche gewesen, um zu *hören*, um zu *suchen* und dann endlich zu finden?
- Wenn wir heute 100 Jahre feiern, dann ja nicht um runder Zahlen oder Rekorde willen, sondern weil jedes einzelne Jahr, so *verloren* es uns selber oft scheinen mag, von Gott *aufgesucht* und *auf seine Schultern genommen* wird!
- Selbst wenn Sie als treue Gäste in Gedanken einmal Ihre Tage auf der Insel zusammen suchen, und vielleicht insgesamt auf nur ein Prozent Ihrer Lebenszeit kommen, ist das nicht höchst kostbar? Und eine große *Freude*, es so zu finden?

So beschreibt Jesus es von Gott, dem großen Sucher, der nach jeder und jedem von uns geduldig Ausschau hält.

IV.

Und wenn er's gefunden hat, so legt er sich's auf die Schultern voller Freude. Nein, wir kennen keine Hirten mehr, wir verstehen nichts von Schafen – und doch spüren wir: wie viel Freundlichkeit dieser Gott für uns übrig hat!

Man kann sich ja alles Mögliche vorstellen, was ein Mensch tut, der das mühsam und langwierig Gesuchte endlich gefunden hat. Erstmal tüchtig Schimpfen. Und zwar mit dem Gesuchten: *was fällt dir eigentlich ein, wie konntest du nur so weit weg?* Oder mit mir selbst: *wie konnte mir das passieren, habe ich denn keine Augen ..., wo steht mir nur der Kopf?* Danach wäre Antreiben dran. Und Nachhausejagen, Fordern von Konsequenzen, vielleicht hilft ja doch mal Bestrafen?

Doch Gott bewegt sich anders. Gott *geht* dem Verlorengegangenen so lange *nach*, bis er's *findet!* Gott beugt sich zum Gesuchten und hebt es auf. Gott trägt es auf Händen und nimmt es in seine Arme. Ja: Gott *legt sich's auf die Schultern voller Freude!* Aus dem Gestrandeten wird sein Lieblingsfundstück! So was kennen Sie ja alle auf der Insel vom Gang am Wasser. Aber hier sind nicht Muscheln, sondern Menschen *gesucht!* Hier wird eine Liebesgeschichte erzählt – *voller Freude!* Was *verloren* war, was sich verirrt oder verrannt hat, das wird gesucht, wird aufgehoben und getragen, nicht klein gemacht, sondern hoch auf belastbare *Schultern* gehoben. Wer so wieder gefunden wurde, nimmt teil am aufrechten Gang dessen, der uns trägt, und bekommt neuen Ausblick und neue Übersicht!

V.

Wenn Gott, der große Sucher, ... *heimkommt*, ruft er seine *Freunde und Nachbarn: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. So wird auch Freude im Himmel sein ...*

Am Platz der alten und zu klein gewordenen Kapelle begann im Herbst 1909 der Neubau dieser heutigen Nikolaikirche. Eine Menge Arbeit war da in einem Halbjahr zu *schultern*. Das Aufsetzen der Richtkrone im Februar wurde ein erstes Fest *voller Freude*, zu dem Pastor Beushausen auf der Insel *Freunde und Nachbarn rufen* konnte: *Freut euch mit mir!* Grußworte, Festmahl, Gesang, Musik und gar Tanz im alten Bahnhofshotel gaben schon der großen Freude Ausdruck. Pünktlich zur Sommersaison wurde die Kirche am 19. Juni 1910 eingeweiht, ein froher Tag, an den wir heute erinnern.

Jesus *isst mit ihnen* – und der Himmel ist *voller Freude!*

Daraus erwächst rund um die Nikolaikirche eine *gastgebende Gemeinde* hier und heute!
Davon dürfen wir heute etwas beim Gemeindefest erleben.

Wir alle freuen uns heute mit der Wangerooger Gemeinde über ihren Kirchengeburtstag, danke, dass Sie uns zu diesem gemeinsamen Fest eingeladen und so viel vorbereitet haben.

Sie nahten sich, um zu hören – und Jesus *nimmt sie an.*

So wird die Nikolaikirche ein lebendiger *Raum der Begegnung!*

Gastgebende und seelsorgerliche Gemeinde begegnen sich. Beides haben Sie in Ihrem Gemeindekonzept betont und auch die seelsorgerlichen und strukturellen Herausforderungen für die Zukunft der Inselkirchengemeinde beschrieben.

Herzlich Danke sage ich – gewiss im Namen aller hier –den Menschen, die sich auf Wangerooge unermüdlich für ihre Kirchengemeinde in verschiedenster Weise einsetzen: mit Rat und Ideen im Gemeindegemeinderat, mit Hand und Herz für Kindergarten, Diakoniestation, auch für den Friedhof, mit so vielfältigen Stimmen in Kantorei, Gospel- und Posaunenchor – und auch das darf ich hier sagen – danke an die Vorsitzendes des Gemeindegemeinderates und den Inselpastor, die nun viele Jahre schon hier Dienst tun mit Sorgfalt, Geduld, Treue und Liebe

100 Jahre sind nun über diese Kirche hinweg gezogen.

Doch im Suchen und Finden Gottes zählt jedes einzelne Jahr.

Gott braucht nicht die großen und nicht die runden Zahlen.

Schon wegen einem von hundert ruft er alle zusammen.

Gott würdigt jeden Menschen und erkennt uns wieder – voller Freude.

So wird Gott mit uns Menschen vom großen Sucher zum Finder.

Amen.